

Die Herkunft des Tucheraltars

Unter den Denkmälern der deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts nimmt der Tucheraltar eine hervorragende Stelle ein. Das monumentale, in allen Teilen gemalte Bildwerk stammt aus der Zeit um 1440. Der Mittelteil enthält die Darstellung des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, links davon die Verkündigung und rechts die Auferstehung. Die Flügelgemälde zeigen innen den heiligen Augustin und seine Mutter Monica sowie die heiligen Einsiedler Antonius und Paulus von Theben, die Außenseiten der Flügel links den heiligen Veit und die Himmelfahrt Mariae, rechts die Vision des heiligen Augustin und des heiligen Leonhard.

Das herrliche Kunstwerk ist ganz vom Meister selbst entworfen und größtenteils wohl auch eigenhändig von ihm ausgeführt. Seinen Namen kennen wir nicht, nur wissen wir, daß er Nürnberger war, eine geniale, die künstlerische Höhe der Zeitgenossen weit überragende Persönlichkeit¹).

Unerhört lebendig ist seine Darstellungsweise; in den fast unbeholfen anmutenden, gedrun- genen Gestalten glüht inneres Leben, und leidenschaftliche Unruhe geht von ihnen aus.

Die über dem Ganzen liegende Spannung ist auf der Feiertagsseite noch gesteigert durch den Gegensatz zwischen den tiefen, satten, feierlichen Farbtönen der Figuren und dem leb- haften Rankenmuster des Goldgrundes.

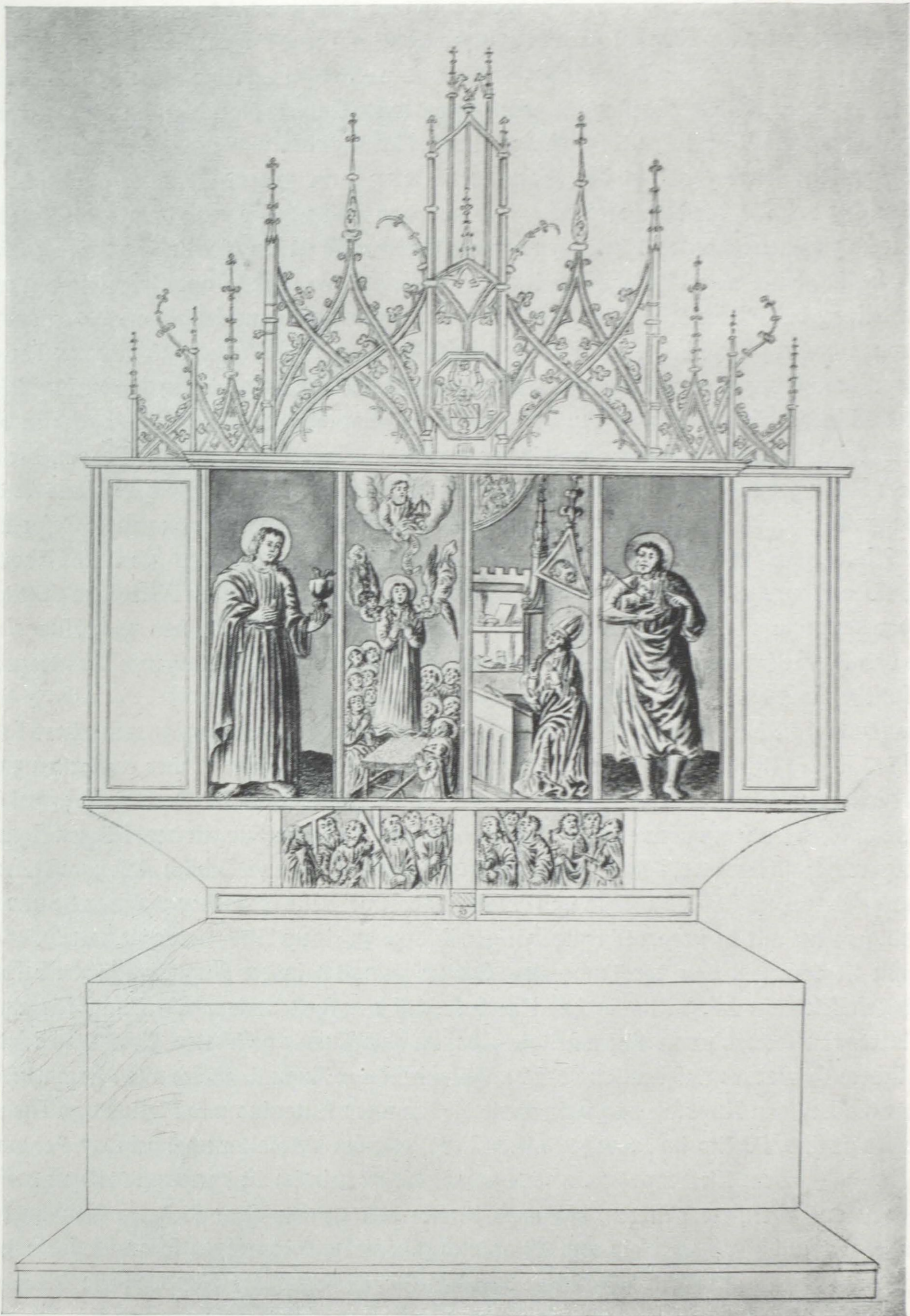
Über die Geschichte des Tucheraltars war bisher urkundlich nur bekannt, daß er sich als Hochaltar in der Kirche des im 16. Jahrhundert aufgehobenen Kartäuserklosters befunden hatte, um die sich heute der Baukomplex des Germanischen Nationalmuseums lagert. Das im Jahre 1733 erschienene „Nürnbergische Zion“ enthält die früheste bisher bekannte Be- schreibung des Werkes, und der dort enthaltenen Bemerkung, daß der Altar das Tucher- wappen trage, verdankt er seinen Namen. Man wußte bisher aber weder, ob er schon im Mittelalter seinen Platz in der Kartäuserkirche gehabt hat, noch ist es gelungen, den Stifter zu ermitteln oder die näheren Umstände der Entstehung zu ergründen, denn die Altar- gemälde weisen keine heraldischen Anhaltspunkte auf; urkundlich-archivalische Nachrichten sind trotz eifrigen Forschens auch nicht bekanntgeworden. Erst im Jahre 1816 ist der Altar in die Frauenkirche gelangt²), wo er an seinem jetzigen Standort an der Ostwand des nörd- lichen Seitenschiffes leider nicht gebührend zur Geltung kommt.

In einem im Freiherrlich von Tucher'schen Familienarchiv verwahrten handschriftlichen Sam- melband des 17. Jahrhunderts „Tucher'sche Monumenta in Nürnberger und auswärtigen Kirchen“ findet sich ein Auszug aus der Tucher'schen Stiftungsrechnung des Jahres 1615, der über die Geschichte des Tucheraltars einige Aufschlüsse vermittelt: Im Sommer 1615

ließ der Nürnberger Rat die Kirche (und den Kreuzgang) des einstigen Kartäuserklosters „durchaus renovieren und zurichten“, damit darin fortan jeden Sonntag zur Vesperzeit der Katechismus ausgelegt und gepredigt werden könne. Nun war der dortige Hauptaltar, den „zwei Tucher'schildlein obenauf gegen einander über“ als eine Tucher'sche Stiftung erkennen ließen, in sehr schlechtem Erhaltungszustand und außerdem „gar zu klein und kindisch“. Daher wandten sich die obersten Kirchenpfleger der Reichsstadt Nürnberg an die Patrizierfamilie Tucher mit dem Ersuchen, diesen Altar „hinwegzutun und einen anderen an seine Stelle zu setzen, der zuvor in der Augustiner-Klosterkirche gestanden“, alles natürlich auf Kosten der Familie, der deswegen erlaubt wurde, das Tucherwappen an dem in die Kartäuserkirche zu übertragenden Altar anzubringen. Gleichzeitig ließen die Kirchenpfleger wissen, daß sie im Falle einer Ablehnung ihres Vorschlages die beabsichtigte Übertragung und Aufstellung des Altars selbst auf ihre Kosten vornehmen wollten, „jedoch ohne der Tucher Wappen daran zu machen“. Die Familie beschloß, „dem Tucher'schen Geschlecht zu Ehren“ dem Wunsche der Kirchenpfleger zu willfahren und alle Kosten zu übernehmen. Der städtische Eichwagenführer erhielt den Auftrag, den Altar aus der Augustinerkirche in das Kartäuserkloster zu überführen, und zwar vorerst zu dem Maler Martin Beham, der in einem Nebengebäude des aufgehobenen Klosters wohnte. Der Bildschnitzer „Hans in der Judengasse“, der den Tucher'schen Wappenschild neu anzufertigen, sowie das obere Gefprenge des Altars, „darauf alles zerbrochen gewest“, auszubessern hatte, erhielt für diese Arbeiten 8 Gulden. Der Maler Martin Beham forderte für das Renovieren des Altars und „etliche Bilder daran zu verändern“ im ganzen 46 Gulden. Schließlich entstanden noch Ausgaben für das Aufstellen von Gerüsten in der Kirche, sodaß der Familie die ganze Übertragung auf mehr als 56 Gulden zu stehen kam.

Das Tucher'sche Archiv enthält ferner zwei Handzeichnungen, die den ganzen Altar samt den im Jahre 1816 (anläßlich der Übertragung in die Frauenkirche) wieder entfernten zwei Tucherwappen wiedergeben. Aus diesen Zeichnungen geht einwandfrei hervor, daß zwei im Germanischen Museum verwahrte Predellenflügel mit den Darstellungen der Heiligen Agnes, Margarethe und Barbara, bzw. Katharina, Ursula und Dorothea tatsächlich einst zum Tucheraltar gehörten; sie sind allerdings im 19. Jahrhundert verkleinert worden, da man sie unverständigerweise mit anderen, nicht zugehörigen Bildern zu einem Altar vereinigt hatte³⁾.

Damit ist erwiesen, daß der Tucheraltar sich ursprünglich in der Augustinerkirche befand und erst seit dem Jahre 1615 in der Kartäuserkirche aufgestellt war als Ersatz für einen kleineren, anscheinend von einem Mitglied der Familie Tucher gestifteten Altar⁴⁾. So erklärt es sich auch, warum auf dem aus der St. Veitskirche der Augustiner-Eremiten stammenden Altar die Heiligen Augustin und Veit, sowie die Eremiten Antonius und Paulus von Theben dargestellt sind. Bereits im Jahre 1404 ist in der Kirche ein Veitsaltar nachweisbar, der wohl als Hochaltar dem Kirchenpatron geweiht war. Wahrscheinlich ist dann um 1440 an dessen Stelle der Tucheraltar getreten, bis auch dieser nach dem 1486 vollendeten Neubau der Kirche vermutlich als zu klein und altmodisch erschien und deswegen schon im folgenden Jahr durch einen gewaltigen Flügelaltar ersetzt wurde. Dieser neue, 1487 vollendete St. Veitsaltar, lange Zeit irrthümlicherweise als Peringsdörffer'scher Altar bekannt, befindet sich jetzt als eines der Hauptstücke in der Gemäldegalerie des Germanischen Museums. Der alte Augustiner-Hochaltar war wohl 1487 in eine Seitenkapelle der Augustinerkirche gewandert, bis man ihn, wie oben dargelegt, 1615 in die Kartäuserkirche verbrachte. Schon 1879–1881 durch Hauser von den Martin Beham'schen Übermalungen befreit, stand der Altar nach einer neuerlichen gründlichen Reinigung 1931 im Mittelpunkte der Ausstellung „Nürnberger



Kolorierte Nachzeichnung des Tucheraltars aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts
Geschlossener Zustand



Geöffneter Zustand des Tucheraltares in der Nachzeichnung des frühen 19. Jahrhunderts

Malerei 1350 – 1450" im Germanischen Museum (Katalog Nr. 66, 67). Es ist zu hoffen, daß die Pläne, der Frauenkirche ihren alten Hochaltar, dessen Teile noch auf verschiedene Standorte verstreut sind, wieder zuzuführen und dafür den Tucheraltar wieder in die Kartäuserkirche zu verbringen, in Bälde verwirklicht werden können.

Anmerkungen

¹⁾ Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1930/31, S. 46 f.

²⁾ Als im Jahre 1784 die gotische Elisabethkapelle eingelegt wurde, um dem klassizistischen Neubau Platz zu machen, wurde der Nürnberger katholischen Gemeinde für ihre Gottesdienste die Kartäuserkirche überlassen. Nach der Gründung der katholischen Pfarrei und der Neueinrichtung der Frauenkirche ist dann 1816 der Tucheraltar aus der Kartäuserkirche dorthin verbracht worden.

³⁾ Vergl. Lütze-Wiegand: Die Gemälde des 13.—16. Jahrh. (Katalog des Germ. Nationalmuseums), S. 106 f.

⁴⁾ Es handelt sich also um einen ähnlichen Fall, wie er schon im Jahre 1564 vorgekommen war, wo mit Erlaubnis des Rates die Patrizierfamilie Haller den von Sebald Peringsdörffer gestifteten Altar aus der Augustinerkirche in die Heilig-Kreuz-Kirche überführen ließ, deren Hochaltar er noch heute bildet.